Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 25.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 197. Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Donnerstag 29. Juli 1875. (Martha.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

* „Vermächtniß der Gründerzeit."

Nachdem schon längst die Geschichte der jetzt zusammengebrochenen Rheinischen Effektenbank und verschiedener unter Mitwirkung dieser Bank und ihres Mutter-Instituts, des A. Schaaffh. Bankvereins in's Leben gerufenen industriellen Unternehmungen das Interesse des Publikums in hohem Grade geweckt hatte, erfuhr dieses noch eine beträchtliche Steigerung dadurch, daß die Kgl. Staatsanwaltschaft mit der Beschlagnahme der Bücher und bald darauf mit der Verhaftung eines der ehemaligen Direktoren der Effekten-Bank vorging. Eine wahrhaft gewaltige Aufregung aber bemächtigte sich aller Gemüther, als die „Frankfurter Zeitung" und fast gleichzeitig mit ihr die „Neue Börsenzeitung" Enthüllungen brachten, die ihre Spitze gegen bisher hochangesehene Persönlichkeiten richteten und die, sollten sie sich durch gerichtliche Untersuchung als thatsächlich erweisen, für eben dieselben Personen geradezu verhängnißvoll werden müssen. Die erwähnten Artikel verbreiteten sich blitzschnell in Tausenden von Abdrücken in der am meisten interessirten Stadt Köln, durch die ganze Rheinprovinz und Westfalen und wurden von den verschiedensten Blättern reproduzirt. Was war nun natürlicher, als daß überall die Frage aufgeworfen und erörtert wurde, wie es möglich sei, daß die „Kölnische Zeitung" ihren Lesern diese so hochinteressanten Dinge immer noch vorenthalten könne!

Da erschien endlich im Ersten Blatt vom 22. Juli ein „Vermächtniß der Gründerzeit" überschriebener kurzer Artikel, in welchem ganz im Allgemeinen darauf hingewiesen wird, wie gegenwärtig Gründergeschichten das Tagesgespräch in Köln bilden und umfangreiche Untersuchungen und Beweiserhebungen stattfinden, deren Endresultat das Blatt seinen Lesern später mitzutheilen verspricht. Der Artikel ergeht sich dann in dem gewöhnlichen Raisonnement über unsere gegenwärtige Aktiengesetzgebung und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß wirklich strafbare Handlungen von den Strafgesetzen möchten getroffen werden. [Wiederum die alte Geschichte. Der Liberalismus läßt jeden thun, was er will, und dann kommt er mit dem Strafrichter hinterdrein.] Im Weiteren werden dann natürlich den „enttäuschten" Aktionären ihre Sünden vorgehalten und dieselben mit den Spielern an Spielbanken in Parallele gesetzt.

Wir vermögen die Tendenz des Artikels, die der Philosophie des „Düsseldorfer Anzeigers" wie ein Ei dem anderen ähnlich sieht, so daß derselbe „Philosoph" ihn geschrieben haben könnte, selbstredend in keiner Weise zu billigen, und wollen wir hier auch nur einige Bemerkungen der „Köln. Zeitung" auf ihren wahren Werth zurückführen, womit dann gleichzeitig die betreffenden Artikel des Anzeigers sich von selber charakterisiren. Der gleich im Eingang gewählte Ausdruck „Scandalgeschichten" dürfte den Enthüllungen der „Frankfurter Zeitung" gegenüber auch nicht die allergeringste Berechtigung haben; ist doch auf die schweren Anschuldigungen bis heute nur eine und zwar eine sehr verklausulirte Entgegnung eines der Herrn Gründer bekannt geworden. *) Wenn die „Kölnische Zeitung" dann meint, daß durch Gründung der obengenannten Gesellschaften, „der gute Ruf der hiesigen Kaufmannschaft nicht gerade gefördert ist", so ist das eine wirklich unnöthige Besorgniß und eine sonderbare Auffassung der Sachlage; es handelt sich nicht um den guten Ruf der Kölner Kaufmannschaft, sondern vielmehr um Blosstellung einzelner, genau bestimmter Persönlichkeiten, die es verstanden haben, durch schwindelhafte nur auf Ausbeutung des Publikums abzielende Unternehmungen, durch unverantwortlich nachlässige Verwaltung und gewissenlos leichtfertige Geschäftsführung unerfahrene Leute um ihr gutes Geld zu bringen. — Verspricht die „Köln. Ztg." ihren Lesern dereinst ein Referat über die zu erwartenden Schlußverhandlungen, so wird sie sich dadurch schwerlich besonderen Dank erwerben, es würde weit willkommener gewesen sein, hätte sie in gleichem Sinne wie die „Frankfurter Zeitung" und andere Blätter auf die Gemeingefährlichkeit so mancher schwindelhaften Gründungen aufmerksam gemacht und rücksichtslos unsere jetzigen wirthschaftlichen Schäden aufgedeckt. — Der schon so oft beliebte Vergleich „der jetzt über die Gründer klagenden Actionäre" mit den Spielern an den Spielbanken hinkt leider gar gewaltig. Hat schon je ein Spieler über die Spielbank Klage geführt? Der Spieler ist um hundert Procent besser dran, wie der Actionär [was sich allerdings erst in der jüngsten Zeit immer mehr herausgestellt, wo unsere modern liberale Wirthschaftsgesetzgebung die Probe bestehen soll und — durchfällt]. Der Spieler kennt ganz genau seine Chancen, das Spiel ist ein ehrliches. Als ein ganz anderes hat sich das Verhältniß der Gründer zu den Actionären erwiesen. Jene spielten mit falschen Karten. Durch unwahre Prospecte, die, unterzeichnet von Namen bis dahin besten Klanges, in die Oeffentlichkeit gebracht wurden, ließ sich die Mehrzahl des arglosen Publikums täuschen, es ging in die arglistig gestellte Falle. — Weiterhin schleudert dann noch die „Köln. Ztg." gegen die Actionäre den Vorwurf, die Warnungen einsichtiger Freunde außer Acht gelassen zu haben. Wo in aller Welt waren denn diese guten Freunde zu finden, als es Zeit war, zu warnen? In der „Kölnischen Zeitung", diesem Blatte, das doch vermöge seiner großartigen Hülfsquellen dazu gewiß im Stande und unter den ersten verpflichtet gewesen wäre, haben wir auch nicht eine Spur einer warnenden Stimme jemals zu finden vermocht; was wir da fanden, das waren spaltenlange herrlich klingende, die Leute zur Speculation reizende Prospecte und verlockende, bedeutende Dividenden in Aussicht stellende Berichte. — Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Und so ruft denn auch die „Kölnische Zeitung" den hereingefallenen Actionären zum Schluß höhnisch die tröstenden Worte zu: „Mögen alle diejenigen, die ihrem Mißgeschick erlegen sind, und Tag und Nacht jetzt von Sorgen und Vorwürfen verfolgt werden, die Gegenwart als Ermahnung betrachten, für die Zukunft das Gründen — den Gründern zu überlassen." Ist das nicht die richtige Gründer-Moral?

*) In der „Köln. Ztg." findet sich nämlich folgende Annonce:
Ich habe auf einen hauptsächlich mich betreffenden Schmäh-Artikel in Nr. 192 der Frankfurter Zeitung der Redaction des genannten Blattes am 11. Juli cr. folgendes Telegramm von Godesberg eingesandt:

„Redaction der Frankfurter Zeitung, Frankfurt am Main.
Indem ich mir weitere Schritte vorenthalte, erkläre ich es für eine Unwahrheit, daß ich die Uebernahme von Actien der Kalker Industrie-Gesellschaft durch die Rhein. Effecten-Bank vermittelt und daß ich dafür irgend welche Vergütung von irgend welcher Seite erhalten habe.
Aufzunehmen nach §. 11 des Preßgesetzes."

Diese Antwort hat die Frankfurter Zeitung in ihrer Nr. 194 nur theilweise aufgenommen, indem sie speciell erklärt, daß meine Behauptung der Unwahrheit ohne Beweise mich nicht entlaste.

Zur einstweiligen Erwiderung auf diese neue Beleidigung, muß ich mich darauf beschränken, öffentlich zu erklären, daß ich die Frankfurter Zeitung wegen verläumderischer Beleidigung bei hiesigem Gerichte belangt habe, auch die gleiche Klage gegen den Verfasser des betreffenden Artikels anstellen werde, sobald die Frankfurter Zeitung mir den von ihr als „hochachtbar" bezeichneten Einsender des Schmäh-Artikels benennen wird.

Köln, den 13. Juli 1875.

Adolf Rautenstrauch.

Amtliches.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem General der Infanterie v. Goeben, commandirenden General des 8. Armeecorps, den Schwarzen Adlerorden; dem Kammerherrn und Landrath Freiherrn v. Eynatten zu Geilenkirchen den Rothen Adlerorden dritter Classe mit der Schleife zu verleihen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 28. Juli. Die „Provinzial-Correspondenz" bespricht die Wendung [?] im Verhalten der Bischöfe und erklärt, daß dieselben weit über das Gesetz über das Kirchenvermögen hinausreiche. Zum ersten Male hätten die Bischöfe thatsächlich den Grundsatz aufgegeben, daß die Kirche nicht die Hand zur Ausführung der vom Staate einseitig erlassenen Gesetze über kirchliche Angelegenheiten bieten dürfe. Die Zuversicht der Regierung, daß die Bischöfe erkennen würden, daß sie Gewissens halber ihren die Kirche zerrüttenden Widerstand aufgeben müssen, sei unbedingt in Erfüllung gegangen.

— Die „Germ." schreibt: Aus einer Bemerkung der Schles. Volksztg. scheinen die gegnerischen Blätter geschlossen zu haben, daß der Episkopat in einer öffentlichen Kundgebung seine Stellung zum Gemeindekirchenvermögensgesetz darzulegen gedenke. Nach unseren Informationen ist eine Collectiverklärung nicht in Aussicht genommen.

— Die im Bade Saßnitz auf der Insel Rügen ausgegebene neueste Kurliste weist unter den eingetroffenen Badegästen auch den Reichstagsabgeordneten und Redacteur der Germania Paul Majunke auf, welcher bekanntlich in Plötzensee inhaftirt ist und daselbst noch eine 4½ monatliche Gefängnißstrafe zu verbüßen hat. Wie die heutige „Germania" meldet, ist ihr nichts davon bekannt, daß Herr Majunke einen Urlaub erhalten und sich nach Saßnitz begeben hat. Sollte am Ende in dem vorpommerischen Badeorte sich ein Witzbold einen Scherz gemacht haben?

— Die Aufklärung über die neueste „Verschwörung" gegen das Leben des Kronprinzen trägt hoffentlich dazu bei — meint die Berliner „Vztg." — das in letzter Zeit mit einer gewissen Heftigkeit bei uns auftretende Attentatsfieber zu heilen. Daß dasselbe in den gegenwärtigen kirchenpolitischen Wirren in ungewöhnlicher Stärke zum Ausbruch kam, ist leider sehr erklärlich. Wenn es nun auch nicht eher völlig verschwinden wird, bis normale Verhältnisse zurückgekehrt sind, so sollte man vor Allem nicht dazu beitragen, diesen im höchsten Grade traurigen, krankhaften Zustand durch polizeilichen Uebereifer noch zu steigern, wie das bekanntermaßen vielfach der Fall gewesen ist.

— Es ist beachtenswerth, daß die Fälle des politischen Wahnsinns sich so arg mehren. Der Referendar Richter in Landeck, welcher in „momentaner Geistesstörung" sich einbildet, den Attentäter Grafen Dzembeck verhaftet zu haben, findet bereits ein Pendant in der Person eines Eisenacher Polizeibeamten. Von dort melden nämlich unterm 23. Juli verschiedene Blätter: „Dieser Tage hatte hier eine Dame von der Kunstschule in Weimar das Unglück, mitten in der Nacht in ihrem Gasthofe verhaftet und in polizeilichen Gewahrsam gebracht zu werden. Der Polizeibeamte stellte auch noch andere Recherchen im angeblichen Auftrage des Fürsten Bismarck an. Bei der näheren Untersuchung ergab sich, daß jene Dame durchaus keinen Anlaß zu irgend einer behördlichen Ueberwachung bietet, daß der angebliche Polizeibeamte in früheren Jahren in Weimar angestellt war, jetzt aber außer Dienst — und geisteskrank ist. Er wurde sofort verhaftet."

— Die „Nat. Ztg." enthält ein, Vicomte de Valgé gezeichnetes Schreiben aus Frankreich, in welchem der Verfasser sich über die Hoffnungen, welche die französische ultramontane Partei auf die deutschen Katholiken setze, sehr nüchtern ausspricht: „Man muß, bemerkt er, die Politik von den religiösen und moralischen Fragen scheiden. In Frankreich haben die protestantischen und jüdischen Glaubensgenossen an Patriotismus während des letzten Krieges es nicht fehlen lassen. Sie haben die Ideen der preußischen Regierung nicht unter dem Vorwande getheilt, daß König Wilhelm Protestant wäre oder daß die jüdische Religion zahlreiche Anhänger in Deutschland habe; sie haben in loyaler Weise ihre Pflicht gethan. Ebenso sind zu jeder Zeit während des letzten Krieges der Muth und die Hingebung an das gemeinsame Vaterland auf Seiten der posenschen und bairischen Katholiken nicht minder groß gewesen als auf Seiten der Prote-

* Zu Tode gehetzt.

Nach dem Englischen des Charles Dickens.

Die meisten von uns erleben und sehen Romane im Leben. In meiner Eigenschaft als Vorstand einer Lebensversicherungs-Gesellschaft glaube ich mehr Romane als passiver Zuschauer erlebt zu haben, als viele Andere, so unwahrscheinlich dies auch auf den ersten Anblick Manchem erscheinen mag.

Ich habe mich längst schon vom Geschäfte zurückgezogen, und besitze die nöthigen Mittel, um mit Ruhe über alles nachzudenken, was ich gesehen habe. Natürlich kann ich meine Erfahrungen jetzt besser überblicken, als zur Zeit, da ich sie gemacht habe. Ich bin vom Schauplatze abgetreten und vermag die Scenen des Drama's, hinter dem der Vorhang gefallen, frei vom blendenden Schimmer und der Täuschung des Theaters mir vor den Richterstuhl der durch Lebenserfahrung gereiften Kritik zurückrufen.

Ein Roman aus der wirklichen Welt ists, der mir vor Allen interessant erscheint, und den ich hier wiedererzählen will.

I.

Während meines langen Lebens bin ich stets bemüht gewesen, in den Blättern des Buches zu lesen, das die ewige Weisheit jedem Individuum, als Kennzeichen seines Charakters in's Gesicht geschrieben hat. Ich habe mich selten geirrt, wenn ich auf den ersten Eindruck vertraute, den Gesicht und Benehmen allein auf mich ausübten. Wenn ich mich täuschte, so geschah es nur falls ich dem betreffenden Individuum gestattete, mir näher zu treten, und den ersten Eindruck durch Rede und klug verstelltes Benehmen zu verwischen.

Die Wand, durch welche das mir vorbehaltene Dienstzimmer von unserem allgemeinen äußeren Geschäftslocale in der City geschieden war, bestand aus dicken Glasplatten. Ich konnte durch sie Alles sehen, was im Geschäftszimmer vorging, ohne jedoch ein Wort zu hören. Ich hatte die Glaswand an die Stelle einer Mauer aufführen lassen, welche früher dort gestanden hatte. Es kommt hier nicht darauf an, ob ich diese Veränderung gerade zu dem Zwecke vornehmen ließ, um dadurch in den Stand gesetzt zu sein, das Gesicht der Fremden, welche in Geschäften zu uns kamen, zu beobachten, ohne den Eindruck durch das, was sie sprachen, beeinträchtigen zu lassen: es genügt zu erwähnen, daß ich meine Glaswand zu diesem Zwecke benützte, und daß in den Geschäftszimmern von Lebensversicherungs-Anstalten an verschmitzten und hartherzigen Besuchern niemals Mangel ist, und für Beobachtungen also das reichste Feld sich bietet.

Durch meine Glaswand sah ich denn auch zuerst den Herrn, dessen Geschichte ich erzählen will.

Er war in das äußere Zimmer getreten, ohne daß ich es Anfangs bemerkte, hatte Hut und Stock auf den großen Zahltisch niedergelegt und beugte sich auf denselben nieder, um einige Papiere von einem der Schreiber in Empfang zu nehmen. Er war etwa vierzig Jahre alt, von dunkelem Haar, außerordentlich sorgfältig in Schwarz gekleidet, da er in Trauer sich befand, und trug an der Hand, die er mit sehr verbindlicher Miene ausstreckte, einen eng anschließenden Glacéhandschuh. Sein ebenso sorgfältig frisirtes und geöltes Haar war auf der Mitte des Hauptes gescheitelt. Er kehrte diesen Scheitel, wenn er sprach, dem Schreiber zu, und ich dachte bei mir, seine Worte möchten etwa so gelautet haben: „Sie müssen mich, mein Freund, gefälligst so nehmen, wie ich mich zeige. Kommen ie geraden Weges her, belieben Sie auf dem Fußpfad zu bleiben, treten Sie nicht auf den Rasen, ich dulde kein Ausweichen!"

Gegen diesen Mann fühlte ich von dem Augenblicke an, da ich ihn zuerst sah, eine große Abneigung.

Er hatte nach einigen unserer gedruckten Formulare gefragt, und der Schreiber gab sie ihm mit den nöthigen Erklärungen. Ein verbindliches und angenehmes Lächeln spielte um seinen Mund, und seine Augen begegneten denen des Schreibers mit einem freundlichen Blicke.

Ich habe schon eine Menge Unsinn schwatzen hören über schlechte Menschen, die angeblich Niemand gerade in's Gesicht sehen können. Traut dieser allgemeinen Annahme nicht; der Schlechte vermag den ehrenhaften Mann zu jeder Zeit mit seinem Blicke außer Fassung zu bringen, wenn er dadurch Etwas erreichen kann.

Ich sah an der Bewegung seines Auges, daß er sofort bemerkte, wie ich ihn beobachtete. Sogleich drehte er seinen Scheitel gegen die Glaswand, als ob er mit einem süßen Lächeln sagen wollte: „Geraden Weges hierher, wenn es Ihnen gefällig ist. Zurück von dem Rasenplatz neben dem Wege."

Einige Augenblicke darauf hatte er seinen Hut aufgesetzt, seinen Stock genommen und sich entfernt.

Ich rief den Schreiber in mein Zimmer und fragte: „Wer ist der Herr?"

Er hatte seine Karte in der Hand: „Julius Slinkton, wohnhaft im mittleren Tempel."

„Ein Sachwalter, Herr Adams?"

„Ich glaube nicht."

„Ich hätte ihn für einen Geistlichen gehalten, wenn vor seinem Namen nicht das Wort Ehrwürden fehlte," sagte ich.

„Sie urtheilen wahrscheinlich nach seinem Aeußeren," erwiderte Herr Adams. „Er ist durch seine früheren Studien allerdings diesem Stande nicht ganz fremd, obschon er die Weihe nicht hat."

Ich muß hier noch bemerken, daß der Fremde eine feine weiße Halsbinde und feine Wäsche trug.

„Was wollte er, Herr Adams?"

„Blos einige Formulare."

„War er hierher empfohlen? Sagte er Nichts davon?"

„Ja, er sagte, er sei von einem Ihrer Freunde hierher gewiesen. Er bemerkte Sie durch die Glaswand, meinte aber, da er nicht das Vergnügen Ihrer persönlichen Bekanntschaft genieße, so wolle er Sie nicht stören.

„Kannte er meinen Namen?"

„O ja, denn er sagte: da ist Herr Sampson, wie ich sehe."

„Ein sehr gesprächiger Herr, wie es scheint?"

„Allerdings."

„Besitzt einnehmende Manieren?"

„Sehr einnehmende."

„Gut, ich bedarf für jetzt Nichts mehr, Herr Adams."

Vierzehn Tage darauf war ich bei einem meiner Freunde zum Essen eingeladen, einem Manne von Geschmack, der, obgleich Geschäftsmann, Gemälde und Bücher kauft. Der Erste, den ich unter der Gesellschaft sah, war Julius Slinkton. Da stand er vor dem Kamine mit dem Ausdruck vollkommenster Offenheit in Gesicht und Augen; aber stets, wie ich mir einbildete, Jedermann auffordernd, auf dem Weg, den er bezeichnete, und auf keinem anderen ihm gegenüber zu treten.

(Fortsetzung folgt.)

stanten Berlins oder Dresdens. Ihre Unterstellung also, daß die französischen Ultramontanen große Hoffnungen auf die deutschen Katholiken setzen, scheint mir nicht zutreffend. Frankreich interessirt sich für die bairischen Wahlen gerade nur genug, um zu bemerken, daß, wenn Fürst Bismarck ein großes Talent in seiner auswärtigen Politik gezeigt hat, er nicht dieselben Fähigkeiten in den inneren Angelegenheiten Deutschlands bewährt." — Was den ersten Theil dieser Ausführungen angeht, so haben wir uns — bemerkt dazu die Berliner „Vztg." — bereits vor einigen Tagen an anderer Stelle eingehend darüber ausgesprochen, wie wenig berechtigt die Annahme auf Seite Frankreichs sein würde, wollte es auf die angebliche Reichsfeindlichkeit eines großen Theils des bairischen Volkes spekuliren. In Wirklichkeit denkt man aber auch in Frankreich höchstens vereinzelt daran. Die Charakteristik der inneren Politik des Fürsten Bismarck aber scheint nun gleichfalls zutreffend. Daß sie aus der Feder eines Feindes kommt, ist ja völlig nebensächlich.

* **Aus Westfalen**, 26. Juli. Herr v. Schorlemer-Alst veröffentlicht in dem Lippstädter „Patriot" folgendes Inserat: „Da seit einiger Zeit ein Mensch, der auf geringer Bildungsstufe steht, in vorauszusetzender denunziatorischer Absicht bei Mitgliedern des westfälischen Bauernvereins über denselben Erkundigungen einzuziehen sucht, bitte ich alle Mitglieder des Vereins, den Betreffenden vorkommenden Falles einfach an mich zu verweisen, der ich gern die nothwendige Auskunft ihm in so ausgiebiger Weise ertheilen werde, daß jede weitere Nachfrage überflüssig erscheinen wird. Alst, den 21. Juli, 1875. Der Vorsitzende des westfälischen Bauernvereins: Freiherr von Schorlemer-Alst."

* **Aus Hessen-Darmstadt**, 28. Juli. Im Wahlkreis Seligenstadt-Babenhausen wurde heute der bisherige Abgeordnete Wolz (katholisch) mit 16 gegen 11 Stimmen wiedergewählt. Damit sind die Ergänzungswahlen zur zweiten Kammer beendet.

* **Nürnberg**, 26. Juli. Der „Fränk. Cur." erhält von einem auswärtigen Abonnenten folgende Zuschrift: „Wenn jeder reichstreue Bürger seine Söhne gerne dem Vaterlande zu Schutz und Wehr zur Verfügung stellt und die Nothwendigkeit strammer Disziplin und tüchtiger Schulung der Mannschaft von keinem Vernünftigen wird angefochten werden wollen, so sollte andererseits doch auch erwartet werden dürfen, daß für ordentlich zubereitete, genießbare und kräftige Nahrung gesorgt würde, und daß man nicht durch unnöthige Plackereien dem Soldaten den Dienst verleide. Leider aber vernimmt man in beiden Beziehungen häufige Klagen. So aus Metz, wo das 2. baierische Fuß-Artillerieregiment garnisonirt, daß dort in letzter Zeit die Mannschaft mit Batterien- und Schanzenbau von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr in so übermäßiger Weise angestrengt wurde, daß buchstäblich am Schaufelstiel das Blut klebte und das rohe Fleisch aus den Händen hervorsah. Es findet da, wie es scheint, unter den Herren Offizieren der verschiedenen dort stationirten deutschen Kontingente ein übermäßiges Rivalisiren statt, denn baierische Artilleristen schreiben: „Bauen die Preußen eine Batterie in 6 Stunden, wobei schon tüchtig gearbeitet werden muß, so sollen wir dieselbe Batterie in 5 Stunden bauen." — Gegenwärtig hält das Regiment im Lager bei Hagenau seine Felddienstübung ab und von dort vernehmen wir bittere Klagen, daß Menage wie Kaffee gleich schlecht und häufig fast ganz ungenießbar seien. Dabei ist ein großer Theil der Mannschaft bis auf eine Stunde Entfernung einquartiert und muß also — täglich zwei Mal hin und her — außer dem Dienst noch täglich vier Stunden marschiren. Daß unter solchen Umständen von zu Hause nicht genug Geld nachgeschickt werden kann, ist klar, denn — leben muß auch der Soldat können. Man wird vielleicht sagen: warum beschwert sich die Mannschaft nicht? — Nun, gesagt ist das leicht, wer aber die Stellung des Soldaten kennt, wird es erklärlich finden, daß von Hunderten kaum Einer diesen Schritt wagt. Einsender bringt daher diese Verhältnisse an die Oeffentlichkeit in der Hoffnung, es werde Abhülfe getroffen werden. Sollte das nicht der Fall sein, so wird er weitere Schritte zu thun wissen, um den Soldaten, zu denen auch einer seiner Söhne zählt, zu ihrem Recht zu verhelfen."

Weitere Schritte: — da hat der Mann wohl Begehr nach einem Preßprozeß?

≃ **Freiburg im Breisgau**, 27. Juli. In den Tagen vom ersten bis vierten September d. J. wird hierselbst die 23. katholische Generalversammlung Deutschlands tagen.

* **Limburg** an der Lahn, 22. Juli. Heute wurde einem der „Germania" zugehenden Berichte zufolge vom hiesigen Kreisgerichte als Appellinstanz die bereits über ein Jahr schwebende Untersuchung gegen den Abgeordneten Pfarrer Ibach von Villmar in Betreff des Katholikenvereins beendet. Es handelte sich darum, ob die in Villmar vorhandenen Mitglieder des Mainzer Katholikenvererins einen besonderen abgegrenzten Verein gebildet hätten, und ob in Folge dessen die Verbindung der Geschäftsführer mit Mainz als dem Vereinsgesetze zuwiderlaufend zu behandeln, und in Folge dessen strafbar sei. Da aber selbst die Belastungszeugen wenig oder nichts vorzubringen wußten, was auf einen solchen selbstständigen Verein schließen lassen konnte, ja die Entlastungszeugen dies sogar mit aller Entschiedenheit abwiesen, so sah sich die Staatsanwaltschaft in der eigenthümlichen Lage, die volle Freisprechung des Angeklagten und Niederschlagung der Kosten, sowie Aufhebung der den Verein unterdrückenden kreisamtlichen Entscheidung zu beantragen. Trotzdem geschah das Unglaubliche, daß die Richter nach kurzer Berathung dennoch den Angeklagten für schuldig erkannten, die Berufung abwiesen und die frühere Verurtheilung zu 25 Thalern nebst Kosten aufrecht erhielten.

* **Aus Franken**, 26. Juli, schreibt man der „Frankf. Ztg.": Nicht uninteressant ist es zu beobachten, in welcher Weise die Standesklassen durch die neu gewählten Landtags-Abgeordneten repräsentirt werden. Das bürgerliche Element ist am meisten vertreten, dann kommen die Beamten, die Geistlichen, die Advokaten, Professoren ꝛc. Aus den bürgerlichen Kreisen sind die Bürgermeister in sehr großer Zahl gewählt worden, nämlich 20, davon 7 clerical und 13 liberal, außerdem sind noch 2 rechtskundige Magistratsräthe (1 cl. und 1 lib.) gewählt. Rentner zählt die Kammer 7, 6 liberale und 1 clericalen, Kaufleute 7, 5 liberale (dazu den muthmaßlichen Ersatzmann in Stadt Augsburg für Dr. Völk gerechnet), zwei clericale, Gutsbesitzer 10, 6 liberale, 4 clericale, Oeconomen 9, 3 liberale, 6 clericale, Gewerbetreibende 7, die alle clerical sind, außerdem noch 5 Brauer, die ebenfalls clerical sind, 3 Posthalter (liberal), ferner 1 Fabrikdirector (lib.), 3 Fabrikanten (1 cl., 2 lib.), 1 Bankier (lib.), 1 Bankdirector (lib.), 2 Aerzte (lib.), 1 Apotheker (lib.), 6 Professoren (2 lib., 4 cl.), 2 Redacteure (beide clerical). Advocaten wurden 11 gewählt (8 liberale und 3 clericale) und außerdem noch 3 Rechtsconcipienten (2 cl., 1 lib.). Aus der Klasse der Notare ist einer (cl.) gewählt. Die Zahl der gewählten Beamten (Justiz- und Verwaltungsbeamte) beträgt 33, davon sind 17 clerical, 16 liberal. Unter denselben befinden sich 1 Minister (v. Fäustle, lib.), 1 Regierungspräsident (lib.), 2 Regierungsräthe (beide clerical), 1 Oberstaatsanwalt (lib.), 1 Staatsanwalt (lib.). Geistliche sind 19 gewählt, davon sind die zwei protestantischen liberal, die 17 katholischen natürlich ultramontan. Unter den gewählten kath. Geistlichen befinden sich 3 Domcapitulare und 1 Subregens. Interessant ist es, daß die clericale Partei so viel Brauer in die Kammer geschickt hat, das sieht fast aus wie eine „berechtigte bayuwarische Eigenthümlichkeit."

* **Weimar**, 26. Juli. Wie man der Kreuzztg. meldet, hat Weimar das Gesuch der Franziskaner in Fulda um Genehmigung der Niederlassung derselben auf diesseitigem Staatsgebiet dahin beschieden, daß selbstverständlich ihrer Niederlassung nichts im Wege stehe, den Ordensmitgliedern jedoch die Vornahme geistlicher Amtshandlungen nicht gestattet werden könne. Die gesetzlichen Bestimmungen sind in dieser Beziehung so klar, daß eine andere Antwort gar nicht erwartet werden konnte. Unrichtig ist es, diese Antwort in Beziehung zum Cultusdepartement zu bringen; nach der „Weimar. Ztg." ist dieselbe vom Departement des Innern ertheilt worden, der für Niederlassungsangelegenheiten competenten Behörde des Ministeriums.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 25. Juli. In der Herzegowina lassen sich, einem Berichte der Kreuzztg. zufolge, die Dinge schlimmer an, als man nach den ersten Nachrichten vermuthen durfte. Der Ort der Bewegung war anfangs auf fünf kleine Districts-Gemeinden beschränkt, von welchen Revesigne den Mittelpunkt bildete; die Zahl der Aufständigen betrug höchstens einige hundert Mann, die sich zwar theilweise, aber unzureichend mit Waffen versehen hatten. Man konnte annehmen, daß die von den Türken aus Bosnien nach der Herzegowina in Marsch gesetzten 1500 Mann regulärer Truppen vollauf hinreichen würden, den Putsch zu bewältigen. Der Fürst von Montenegro hatte dieselbe Mäßigung und correcte Haltung bethätigt, wie bei der Angelegenheit von Podgorizza, und seinen Unterthanen den bewaffneten Zuzug nach der Herzegowina bei den schwersten Strafen verboten. In der That hatte man bisher nicht wahrgenommen, daß die Montenegriner gemeinschaftliche Sache mit den Uskoken der Herzegowina machten, selbst dann nicht, als etwa 150 der letzteren, angeblich wegen der türkischen Steuerbedrückungen, sich auf montenegrinisches Gebiet flüchteten und die Intervention des Vladika in Anspruch nahmen. Die Lage hat sich seither gewendet. Man vernimmt, daß die Bewegung in der Herzegowina an Ausdehnung zunehme. Neuerdings ist ein störender Zwischenfall eingetreten. An der Grenze wurde, wie ein heute hier eingelangtes amtliches Telegramm aus Zara meldet, ein montenegrinisches Mädchen von Räubern geraubt; die Räuber wurden von Montenegrinern verfolgt und es kam auf türkischem Gebiete zum blutigen Kampfe, über dessen Folgen Mittheilungen noch nicht vorliegen. Jedenfalls ist dadurch der Conflict verschärft und die Hoffnung, daß die Montenegriner auch dem weiteren Verlaufe, wie bisher, fern ab bleiben werden, bedeutend verringert. Man fürchtet, daß der Fürst Nikita, trotz seines guten Willens, sich genöthigt sehen werde, den Dingen freien Lauf zu lassen; auch ist die Besorgniß nicht ausgeschlossen, daß die Bewegung in der Herzegowina sich auf die von Christen bewohnten Theile von Albanien ausdehnen dürfte. Unter diesen Umständen sieht man hier den weiteren Nachrichten aus den insurgirten Bezirken mit Spannung entgegen.

Großbritannien.

* **London**, 25. Juli. Cardinal Cullen hat mit der Ermächtigung des Papstes eine Synode der irischen römisch-katholischen Hierarchie einberufen. Dieselbe wird am 17. August in Maynooth abgehalten werden. In den an die irischen Erzbischöfe und Bischöfe gerichteten Einberufungsschreiben erklärt der Cardinal, daß die Synode den Prälaten eine Gelegenheit bieten werde, das vor 25 Jahren in Thurles begonnene Werk fortzusetzen und insbesondere Schritte für die Förderung des katholischen Unterrichts zu thun. Der Cardinal fordert die Bischöfe auf, in Begleitung ihrer Theologen zu erscheinen und sich darauf vorzubereiten, daß sie alles, was auf ihre resp. Diöcesen Bezug hat, in Erwägung ziehen. In der irischen römisch-katholischen Kirche wird diese Synode als ein Ereigniß von der größten Wichtigkeit erachtet.

Aus London, 27. Juli, wird telegraphirt: Im Unterhause theilte Adderley mit, er werde am Dinstag einen Gesetzentwurf vorlegen, durch welchen die Regierung ermächtigt werden soll, seeuntüchtige Fahrzeuge anzuhalten. Auf Anfrage Johnstone's erklärte der Unterstaats-Secretär Bourke, der Handelsvertrag zwischen England und Frankreich laufe im Jahre 1877, der mit Oesterreich und Italien im Jahre 1878 ab; die Regierung werde nichts versäumen, die Unterhandlungen über neue Handelsverträge zu befriedigendem Abschlusse zu bringen. Auf die Anfrage Campbell's erklärte der Unterstaats-Secretär weiter, die climatischen Verhältnisse der chinesischen und birmanischen Küste verzögerten die Abreise der Commission zur Untersuchung über die Ermordung Margary's; indeß werde die Commission nunmehr bald aufbrechen.

— In parlamentarischen Kreisen macht die „Plimsoll-Scene" in der Donnerstagssitzung des Unterhauses noch viel von sich reden. Wie es heißt, kam Plimsoll bereits in Erwartung einer Scene in das Haus, da sein Protest gegen die Zurückziehung der Kauffahrtei-Bill fast dieselben Worte enthält, die er in seiner Rede gebrauchte. Er soll vorher seine Absicht erklärt haben, eine Scene herbeizuführen, und er betrat das Haus, völlig gefaßt darauf, zu Gefängniß oder zur Ausstoßung verurtheilt zu werden. Seine Freunde hatten die größte Mühe, ihn zu beschwichtigen, denn seine Aufregung ließ selbst nicht nach, nachdem er den Sitzungssaal verlassen hatte. Einmal über das andere Mal rief er aus, daß das Haus der Gemeinen nicht das Haus des Volkes sei und daß Tausende von Matrosen in Folge des Verhaltens des Hauses ein Grab im Meere finden würden. Wie die „Morning Post" erfährt, wird Plimsoll, obwohl er sein Bedauern darüber ausdrücken werde, daß er sich von seiner Aufregung zu unparlamentarischen Aeußerungen hinreißen ließ, bei seiner Behauptung stehen bleiben und wenn nöthig, Beweise dafür beibringen, daß Schiffe systematisch in seeuntüchtiger Beschaffenheit in See geschickt und dadurch menschliche Leben gefährdet werden, und daß das Parlament nicht ohne eine Gesetzgebung darüber auseinander gehen sollte. Im Lande selber hat das Fallenlassen der Kauffahrtei-Bill viel Bedauern hervorgerufen. Die Arbeiter-Liga von Boston votirte gestern Herrn Plimsoll eine Sympathie- und Vertrauens-Resolution, gepaart mit Ausdrücken des Tadels gegen die Regierung wegen ihres Verhaltens in Bezug auf diese Maßregel. Der Bürgermeister von Birmingham hat auf allgemeines Verlangen für nächsten Mittwoch ein Meeting einberufen, in welchem Sympathie für Plimsoll in seinen Anstrengungen, gesetzlichen Schutz für die seefahrende Bevölkerung zu erlangen, sowie Bedauern über das Verhalten der Regierung ausgedrückt werden soll. Fast die gesammte Presse unterzieht das Verhalten der Regierung einer sehr strengen Kritik. „Der Umstand, daß ein Gesetzentwurf, der das Leben von Tausenden betrifft", bemerkt der „Examiner", — einer in ihrem Stadium nicht so weit vorgeschrittenen Vorlage Platz machen muß, die für die Masse, die sie betrifft, unbefriedigend ist, und die sich einem Parlament von Landbesitzern nur empfiehlt, weil letztere hoffen, sie werde einer Regelung, die günstiger für ihre Pächter ist, zuvorkommen, ist, genau besehen, eine gröbere und ernstlichere Verletzung des parlamentarischen Anstandes, als irgend etwas, was Plimsoll in der unbezähmten Hitze seines gerechten Zornes gesagt haben mag." Viel schärfer als das radicale Blatt geht die „Saturday Review", die in gewissem Sinne als ein conservatives Organ zu betrachten ist, der Regierung zu Leibe. „Der Schatten von Mr. Plimsoll" — bemerkt das Blatt — „wird zwischen die Nation und die Regierung fallen, wenn am Schlusse der Session Mr. Disraeli mit der Liste seiner edlen gesetzgebenden Errungenschaften paradiren, und der Herzog von Richmond mit kindischer Freude die hunderte und etliche Gesetze aufzählen wird, welche die königliche Sanction erhalten haben. Es ist oft gesagt worden, daß jede Regierung früher oder später durch ihre eigenen Schnitzer fällt, und das Ministerium hat nun den ersten jener hervorragenden Schnitzer gemacht, welche das Vertrauen der Nation in die Regierung des Tages allmälig untergraben. — Vielleicht macht sich der allgemeine Unwille auch noch in anderer Richtung, nämlich bei Beaufsichtigung der Schiffe geltend. Wie heute gemeldet wird, verurtheilte das Schwurgericht von Waterford (Irland) einen Schiffsrheder Namens Freeman, weil er ein seeuntüchtiges Schiff in See geschickt hatte, zu zwei Monaten Gefängniß und einer Geldbuße von 300 Lstrl.

Russisches Reich.

* **Petersburg**, 20. Juli. Um dem Katholiken im russischen Reiche die Möglichkeit zu geben, an den Gnaden des diesjährigen Jubiläums Theil zu nehmen, hat die h. Poenitentiaria in Rom im Auftrage des Papstes durch Rescript die Bedingungen zur Erlangung des Jubiläums-Ablasses in vieler Hinsicht erleichtert. Das Rescript ist dem ‚Czas' zufolge bereits seit längerer Zeit im Königreich Polen verbreitet und lautet in der Uebersetzung wie folgt. „Se. Heiligkeit Papst Pius IX. hat in seiner väterlichen Fürsorge mit Rücksicht auf die schwere Lage, in welcher sich die Katholiken im russischen Kaiserreiche befinden, und von dem Wunsche erfüllt, daß alle Gläubigen, welche in jenem Reiche leben und denen das apostolische Schreiben über das Jubiläum nicht verkündet werden konnte, den Jubiläums-Ablaß auf irgend eine Weise erlangen können, durch das Officium dieser h. Poenitentiaria allen Bischöfen, Pfarrern und Beichtvätern in jenem Reiche, welche rechtmäßig bestätigt und in Einigkeit mit dem h. apostolischen Stuhle sind, die Befugniß ertheilt, im Interesse genannter Gläubigen zum Zwecke der Erlangung des Jubiläums-Ablasses von Seiten derselben die Bedingungen, welche an die Erlangung desselben geknüpft sind, zu modificiren oder, wo es das Bedürfniß erheischen wird, in andere religiöse oder barmherzige Handlungen umzuändern mit Beobachtung jedoch der Verpflichtung, wo dies geschehen kann, zum Besuch einer Kirche oder öffentlichen Kapelle und mit Aufrechthaltung aller andern apostolischen Verordnungen, welche in der Encyklica vom 24. December v. J. enthalten sind, sowohl in Betreff des Sacramentes der Beichte und des Abendmahls als der andern Gnaden, welche in Folge dieses Jubiläums gewährt sind, ohne Rücksicht auf eine entgegengesetzte Verordnung, sollte dieselbe auch besonders vorbehalten sein.

„Gegeben zu Rom in der h. Poenitentiaria, am 7. Juni 1875,
Ant. Mar. Cardinal Panebianco.
L. Canonicus Peirano Secretarius."

Türkei.

* **Constantinopel**, 24. Juli. Die Unruhen in der Herzegowina scheinen einen ernsten Charakter annehmen zu wollen. Man fürchtet für den Fall, daß die Türken nicht sofort die Aufständischen beruhigen, einen allgemeinen Aufstand in den Donaufürstenthümern. Darf man einer Wiener Depesche des „Standard" Glauben schenken, so haben 2000 Montenegriner in einer Volksversammlung zu Zavala einstimmig beschlossen, den Aufständischen in der Herzegowina zu Hülfe zu eilen. Einem italienischen Blatte zufolge wäre aus der genannten türkischen Provinz eine Deputation an Garibaldi abgesandt worden, welche denselben ersuchen sollte, die Führung der Aufständischen zu übernehmen; der alte Freischärler soll indeß eine abschlägige Antwort gegeben haben. Weiter meint der Correspondent des „Standard", sowohl Fürst Nikita von Montenegro als Fürst Milan von Serbien würden, trotz aller eingegangenen Verpflichtungen, durch die Stimme ihres eigenen Volkes gezwungen werden, dem Großherrn den Krieg zu erklären. Andere Wiener Nachrichten bezeichnen übrigens alle diese Angaben als sehr übertrieben.

Amerika.

* Die fortdauernden Unruhen am Rio Grande, die wiederholten räuberischen Einfälle mexicanischer Banditen in Texas und die Ermordung vieler americanischen Bürger haben die Regierung der Vereinigten Staaten zu ernstlichen Vorstellungen veranlaßt, welche die Verhaftung Cortina's, des gefährlichsten der Bandenführer, Seitens der mexicanischen Regierung herbeiführten. Die Verhaftung war ein gewagter Schritt. General Cortina war seit 25 Jahren Haupt der Mestizenpartei des Staates Tamaulipas, die ihren Hauptsitz in Matamoras hat. Er war zuerst Kaufmann, dann abwechselnd Gouverneur des Staates Tamaulipas, Bürgermeister von Matamoras, Zollamtsverwalter, Gernalmajor in der mexicanischen Armee und Oberrichter, und zu allen Zeiten ein Todfeind der angelsächsischen Race, der er seinen Haß durch Raub, Brandstiftung und Mord im benachbarten Texas fühlbar machte. Hunderte von Ansiedlern sollen ihm während seiner Laufbahn zum Opfer gefallen sein. Dabei war er so gefürchtet, daß er sich jeder Zeit ungestraft in dem Matamoros auf texanischem Gebiete gegenüberliegenden Browusville zeigen konnte. Im Staate Tamaulipas und in ganz Nordmexico war er der angesehenste Mann; es war deßhalb keine leichte Sache, seiner habhaft zu werden. Seine Anhänger boten Alles auf, um ihn zu befreien, und nur der Energie des mit seiner Verhaftung betrauten Cavallerieobersten Parrat war es zu danken, daß ein verzweifelter Befreiungsversuch unterblieb.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 29. Juli.

= Die im Verlage von J. Rings hierselbst erschienenen Leitfäden für Geographie und Geschichte von prakt. Schulmännern in Düsseldorf, betitelt: a) „der kleine Geograph", und b) „Bilder aus der preuß. und deutschen Geschichte", sind von der Königl. Regierung zur Einführung in den Schulen der Oberbürgermeisterei genehmigt worden.

* Am vorigen Samstag erhielten auf Grund der vor dem Lehrer-Collegium des Gymnasiums unter Vorsitz des Hrn. Director Kiesel abgelegten Abiturientenprüfung 10 Ober-Primaner das Zeugniß der Reife für die Universitätsstudien: Ludwig Heinhaus (med.), Carl Heyne (jur.), Franz Keller (med), Wilhelm Korff (phil.), Albert Pönsgen (jur.), Paul Schulenburg (phil.), Wilhelm Schwan (theol.), Heinrich Stiesberg (jur.), Max Versen (med.), Rud. v. Dey (jur. et cam.)

(*) Nachahmungswerth. Eine Mutter von der Ratingerstraße suchte gestern Abend ihr 16jähriges Mädchen auf, da dasselbe über die gewöhnliche Zeit ausgeblieben war. Auf der Bolkerstraße [natürlich!] fand sie dasselbe in Begleitung eines ebenso

n Bengels, nahm ohne Umstände das ungehorsame Töchterlein
n Kragen und führte es in's elterliche Haus, wohin es gehörte.
nn alle Mütter so handelten, würden die Bewohner der Bolker-
ße manchen Aerger weniger haben und die Sittlichkeitsstatistik
sseldorf's um manches Prozent sich heben.

*) Ein frecher Dieb schlich gestern Abend sich in eine Wirth-
ft auf der Hundsrückenstraße und stahl einem Gaste den Stroh-
den dieser auf den Knien hielt. Kaum hatte sich der Spitz-
e mit seiner Beute entfernt, als die Gäste ihm auch schon nach-
ten und denselben wieder in die Wirthsstube hineintrieben, wo
gegen die übliche Belohnung mit einer Tracht Prügel seinen
einwechselte. Zur Warnung für ähnliche Fälle sei noch be-
kt, daß das Individuum auf den Namen „Nero" hört und
es Zeichens — Metzgerhund ist.

*) Die Neunte Compagnie des St. Sebastianus-Schützen-Ver-
veranstaltete Montag Abend in ihrem Stammquartier in der
stadt eine gemüthliche Zusammenkunft, verbunden mit Abend-
n. Der neue Schützenkönig, sowie verschiedene Mitglieder des
rstandes waren anwesend. Bei dieser Gelegenheit wurde auch
allbeliebten Fürsten von Hohenzollern gedacht durch ein drei-
es Hoch, und ward dies dem Gefeierten sofort durch ein Tele-
mm übermittelt. In der gestern eingelaufenen telegraphischen
twort dankt der Fürst den Düsseldorfer Freunden und freut sich,
er bei ihnen noch in so gutem Andenken stehe.

*) In vergangener Nacht gegen drei Uhr wurden die Bewoh-
der Berger- und Rheinstraße aus dem Schlafe aufgeschreckt.
sache war ein Bataillon des 39. Infanterieregimentes, welches
jene Zeit unter energischer Thätigkeit des Tambourcorps die
einbrücke passirte, um eine Uebungsfahrt nach Crefeld zu unter-
men.

In einer Extra-Beilage zum Amtsblatt erläßt die hiesige
nigliche Regierung ein Reglement betreffend die Ausbildung
rüfter Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen im
gierungsbezirk Düsseldorf. Die Dauer der Ausbildung beträgt
Monate; die Ausfertigung des zur Aufnahme erforderlichen Qua-
ationszeugnisses kostet 6 Mark; für Wohnung und Beköstigung
von Seiten der Aspiranten monatlich 30 bis 40 Mark zu be-
len. Dafür erhalten dieselben nach glücklich bestandener Prüf-
das Prädikat: Geprüfter Kranken-Pfleger resp. Pflegerin,
werden die Namen im Amtsblatt zur öffentlichen Kenntniß
racht.

Das Befähigungs-Zeugniß wird in der ausdrücklichen Voraus-
ung ertheilt, daß der Inhaber bei Ausübung der Krankenpflege
innerhalb der Grenzen der erworbenen Befähigung hält und
namentlich mit dem selbstständigen Curiren von Krankheiten
t befaßt. Bei Ueberschreitung dieser Grenzen wird event. das
fähigungszeugniß und das Recht, sich als „geprüfter Kranken-
ger resp. Pflegerin" bezeichnen zu dürfen, gemäß § 53 alinea 2
Gewerbe-Ordnung aberkannt werden. Diejenigen, welche nach
ngter Befähigung sich niederzulassen und die Krankenpflege in
Wohnungen der Erkrankten berufsmäßig auszuüben beabsich-
n, haben sich unter Vorzeigung des Befähigungs-Zeugnisses bei
Ortsbehörde und dem Kreisphysikus anzumelden. Sofern sich
Bedürfniß dazu herausstellt, haben die Ortsbehörden dahin zu
ten, daß für die Hülfeleistungen der Kranken-Pfleger und
egerinnen ein den örtlichen Verhältnissen entsprechender Tarif
gestellt wird.

Wir haben hier also den ersten Versuch vor uns, die freiwil-
ge Krankenpflege der geistlichen Orden durch ein Staats-
titut zu ersetzen. Unser Jahrzehnt muß demnach die Probe
ern, ob die „Humanitätsideen" des Liberalismus, unter-
t durch die Lockungen des gefüllten Säckels unserer libe-
en Geldmänner wirklich im Stande sind, mit der christlichen
chstenliebe, wie sie von den geistlichen Orden geübt wird, in Concurrenz zu treten. Wir fürchten trotz der Zuversicht der Regierung, daß die Probe zu ihren Ungunsten ausfallen wird; denn nur zu oft haben wir — namentlich bei der Herrschaft schwerer ansteckender Krankheiten und Seuchen — den Fall erlebt, daß selbst die Bande des Blutes nicht stark genug waren, die Furcht vor der augenscheinlichen Todesgefahr zu überwinden. Doch selbst für den Fall, daß es gelingen sollte, Kräfte für die Krankenpflege in ausreichender Anzahl auf dem Wege zu gewinnen, den die Regierung einschlägt: wer wird unter allen Umständen den Nachtheil haben? Ohne Zweifel der Arme, der keine geprüfte Krankenpflegerin bezahlen kann, und der daran gewohnt war, aus den Händen der barmherzigen Schwester noch etwas mehr zu erhalten, als gerade die theure Medicin, die etwa der Arzt verschrieben hat. Oft genug war die barmherzige Schwester in der Lage, nicht nur nothdürftiges Bettzeug für den Kranken, sondern selbst Nahrungsmittel für dessen Familie mitzubringen. Und unter solchen Erwägungen lese man die folgenden Erörterungen der Regierung.

„Das vielfach hervorgetretene Verlangen und das wiederholt constatirte wirkliche Bedürfniß nach einer ausreichenderen und unabhängig organisirten öffentlichen Krankenpflege hat uns veranlaßt, diese Frage in nähere Erwägung zu nehmen und mit den Vorständen derjenigen größeren communalen Kranken-Anstalten des hiesigen Bezirkes, in welchen die Leitung und Pflege nicht an Mitglieder von Orden, Congregationen oder Korporationen übertragen, sondern selbstständig organisirt ist, darüber ins Benehmen zu treten.

Bei voller Anerkennung des seither im hiesigen Bezirk in der öffentlichen Krankenpflege sowohl seitens der Mitglieder katholischer Orden und Genossenschaften, wie seitens der Korporationen der evangelischen Diakonissen und Diakonen Geleisteten können wir uns der Ueberzeugung nicht verschließen, daß auf diesem so weiten, in seinen Anforderungen unaufhaltsam wachsenden Gebiete eine weit allgemeinere Betheiligung herbeigeführt werden kann und daß das entschiedene Bedürfniß vorliegt, neben den bestehenden geistlichen Orden, Congregationen und Korporationen auch den vorhandenen unabhängigen Kräften auf dem Gebiet der Krankenpflege Gelegenheit zu geben sich dem öffentlichen Wohle nutzbar zu erweisen, wie dies ja gerade im hiesigen Bezirk bereits in der öffentlichen Armenpflege in so außerordentlich erfolgreicher Weise zur Ausführung gebracht worden ist.

Die Gründe, warum bisher die Krankenpflege fast nur von einer bestimmten Richtung aus so eifrige Förderung erfahren, mögen hier unerörtert bleiben. [Warum?] Thatsache ist, daß bisher im hiesigen Bezirk durchgreifende Versuche zur Organisation einer unabhängigen, berufsmäßigen weltlichen Krankenpflege nicht gemacht worden, daß die Gelegenheit sowohl zur gründlichen, sachgemäßen Ausbildung, wie zur berufsmäßigen Ausübung der Krankenpflege kaum bestand, oder doch wenigstens großen Schwierigkeiten und Hindernissen begegnete und daß dadurch ein gewisses Vorurtheil gegen weltliche Krankenpflege geweckt und genährt wurde. In nicht wenigen Armen-, Kranken-, Waisenhäusern u. dgl. mußte nothgedrungen die Leitung und Pflege an Orden u. dgl. übergeben werden, weil die Beschaffung eines anderweit vorgebildeten Pflege-Personales nicht möglich war und nur einige der größeren städtischen Kranken- und Wohlthätigkeits-Anstalten haben sich ihre Unabhängigkeiten bezüglich der Leitung und der Pflege zu bewahren vermocht. Zur Pflege der Erkrankten in ihren Wohnungen, (in den hiesigen volkreichen Städten und den dicht bevölkerten industriellen Bezirken ein dringendes Bedürfniß) fehlt es, abgesehen von den Mitgliedern geistlicher Orden 2c. fast gänzlich an einem ausgebildeten, berufsmäßigen Pflegepersonal.

Daß es, bei richtiger Organisation, an geeigneten Personen zur berufsmäßigen Ausübung der Krankenpflege nicht fehlen wird, dafür liegen sichere Anzeichen vor. Haben sich doch im hiesigen Bezirk bereits seit Jahren zur Pflege der Wöchnerinnen und Neugeborenen nothgedrungen und ganz aus sich selbst zahlreiche Wartefrauen herangebildet, welche ohne jede besondere Vorbildung und ohne Organisation ihrem Berufe leben und unter welchen sich viele recht tüchtige und geeignete Kräfte finden; manche derselben befassen sich auch bereits mit Krankenpflege und es können nicht wenige, obwohl es ihnen an jeder sachgemäßen Vorbildung fehlt, sowohl hinsichtlich der Geschicklichkeit und Zuverlässigkeit, als auch hinsichtlich der Hingabe, der Aufopferungsfähigkeit den besten Krankenpflegerinnen zur Seite gestellt werden."

* Unter dem Vorsitze des Herrn Direktors Ostendorf fand gestern die diesjährige Abiturientenprüfung in der Realschule statt. Alle drei Schüler erhielten das Zeugniß der Reife.

Düsseldorf, den 29. Juli. Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 3,39 Meter. Wind: S.-W. Luftwärme: + 13½. Wasserwärme: + 17. Barometer: 28—4.

* **Neuß**, 27. Juli. Gestern und heute fand, der „Neuß-Grev. Ztg." zufolge, die mündliche Prüfung der Abiturienten des hiesigen Gymnasiums unter dem Vorsitze des Directors Hrn. Dr. Tücking statt. Sämmtliche vierzehn Prüflinge erhielten das Zeugniß der Reife; vier von ihnen war auf Grund ihrer besonders guten Leistungen das Examen erlassen worden. — Dem Vernehmen nach wird Hr. Gymnasiallehrer Voß nächsten Herbst nach Düsseldorf übersiedeln, um am dortigen Gymnasium die 5. Oberlehrerstelle zu übernehmen.

* **Trier**, 27. Juli. Wegen des am Sonntag Abend erfolgten theilweisen Einsturzes eines Tunnels der Rheinischen Eifelbahn zwischen Erdorf und Philippsheim ist der Güter-Verkehr auf dieser Strecke auf einige Tage eingestellt.

Vermischtes.

* Ahnungsvermögen. „Es ist unausstehlich, mit dir spazieren zu gehen," sagte eine Frau zu ihrem Manne, „nicht von der Stelle kommt man, weil du vor jeder Kneipe stehen bleibst." „Aber, Louise, ich bin doch an anderen Stellen stehen geblieben, wo keine Kneipe war." „Na da bauen sie aber gewiß eine hin."

* Halle, 20. Juli. Gestern Nachmittag nach 5 Uhr zog von Südwesten her unter ganz schwachem Donnerrollen ein Gewölk am Himmel herauf, das uns einen leichten Regen brachte. Um 3/46 Uhr fiel plötzlich ein starker Blitzschlag, der (wie der „M. A." vernimmt), das Häuschen Holzplatz Nr. 4 an den Pulverweiden unter ganz eigenthümlichen Umständen getroffen hat. Am offenen Stubenfenster saß die schon ältliche Frau des Eigenthümers; plötzlich sah sie einen blendend weißen Feuerstrahl, verspürte im selben Augenblick einen vom linken Auge aus sich über den ganzen Körper verbreitenden zuckenden Schmerz und fiel in einen bewußtlosen Zustand, der zwei Stunden dauerte. Als sie wieder zu sich kam, war ihr linker, seit vier Jahren völlig gelähmter Arm wieder bewegungsfähig und erscheint heute ganz gesund und brauchbar. Ein Schaden oder irgend ein vom Blitzstrahl herrührendes Merkmal war weder am Körper noch an den Kleidern der Frau wahrzunehmen, nur ist ein leichtes nervöses Zittern, so wie eine gewisse Benommenheit der Sprache noch vorhanden. Auch am Hause und dessen Umgebung ist nicht das geringste Merkmal des Blitzschlages aufzufinden.

---

†

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrude Krings

am 28. Juli, Nachmittags 6 Uhr, im 30. Lebensjahre, nach kurzem Krankenlager, frühzeitig versehen mit den h. h. Sterbesakramenten der h. römisch-katholischen Kirche, zu sich in die Ewigkeit abzuberufen.

Düsseldorf / Neustadt, den 29. Juli 1875.

Die trauernde Familie.

Die Beerdigung findet Samstag den 31. Juli, Morgens 9 Uhr statt, wozu alle Freunde und Verwandte eingeladen werden. 82

Sterbehaus Brückenstr. 55.



Mehrere Privat- und herrschaftliche Häuser stehen unter günstigen Bedingungen im Preise von 7—20000 Thlr. zu verkaufen durch

S. Simons,
8 Hohestr. 51.



Eine feine, nachweislich rentable

Restauration

im Mittelpunkt der Stadt gelegen, mit 21 schönen, großen Zimmern, für den festen Preis von 8,000 Thaler, mit 5,000 Thaler Anzahlung unter langjähriger Capitalsicherheit zu verkaufen durch

S. Simons
6 Hohestraße 51.

Kapitalien

nach auswärts von 1500, 1000 und 800 Thlr. sind getheilt oder auch zusammen gegen erste Hypothek sofort zum Ausleihen bereit.

S. Simons,
69 Hohestr. 51.

Einladung

zur

23. katholischen General-Versammlung Deutschlands.

In den Tagen vom 1. bis 4. September wird die diesjährige katholische General-Versammlung Deutschlands mit Gottes Hilfe in **Freiburg** (Baden) abgehalten werden, da der Ausführung des Beschlusses der frühern General-Versammlung, wonach dieselbe 1873/4 in München tagen sollte, verschiedene nicht zu beseitigende Hindernisse entgegengetreten sind.

Katholiken deutscher Zunge! Unsere gegenwärtige Lage drängt so sehr von selber alle aufrichtigen Glieder der Kirche zu einem engen gegenseitigen Zusammenschlusse, zu gemeinsamen Berathungen und wechselseitiger Ermuthigung, daß es überflüssig ist, die Nothwendigkeit zahlreichen Erscheinens auf der Generalversammlung des Weitern auseinanderzusetzen.

Wir beschränken uns darum auf die einfache Ankündigung und auf die freundliche Einladung aller entschiedenen Katholiken und namentlich der Mitglieder von katholischen Vereinen, überzeugt, daß sie hinreichend ist, um recht viele für die heilige katholische Sache begeisterte Männer aus allen deutschen Gauen zusammenzuführen.

Das nähere Programm wird später veröffentlicht werden. Anmeldungen zu Reden und Anträgen sowie etwaige Anfragen bitten wir an das Comité unter der Adresse des Herrn **Rechtsanwalts Marbe,** Eisenbahnstraße Nr. 11, zu richten.

Freiburg, am 15. Juli 1875.

Das vorbereitende Comité:

Max Graf v. Kageneck, I. Vorsitzender.
Marbe Rechtsanwalt II. Vorsitzender.
Rudolph Behrle, Domcapitular.
Eugen Boulanger, Dompr. u. Off.-Rath.
Dr. St. Braun.
Dr. v. Buß, Hofrath, Professor.
W. Dürr, Hofmaler.
Lukas Engesser, Bauinspector.
Dominik Gäß, Kaufmann.
Göring, Rechtsanwalt.
Hutter, Buchhändler.
Keller, Goldarbeiter.
Dr. Maas, Director und Officialrath.
Meißburger, Blechnermeister, Stadtverordneter.
Heinrich Freiherr v. Rinck.
Vogel, Gerichtsnotar a. D.
Wacker, Cooperator.
Walliser, Bildhauer.
Carl Weickum, Domcapitular.

Großer

Tapeten-Ausverkauf.

Bilkerstraße Nr. 21, 1. Etage.

Unter Einkaufspreis von den geringsten bis zu den feinsten noch vorräthig. 54

Ausverkauf.

Um schnell zu räumen verkaufe ich sämmtliche

Schuh- und Stiefelwaaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 654

Franz Schmidt, Mertensgasse Nr. 4.



Ein Geschäftshaus in einer frequenten Straße im Mittelpunkt der Stadt gelegen, mit 24 schönen großen Räumen, Hofraum, Garten, Gas- und Wasserleitung, ist unter günstigen Bedingungen mit langjähriger Capitalsicherheit zu verkaufen durch

S. Simons,
67 Hohestraße 51.



Frischen

Rhein-Salm

Schellfisch, Seezungen, neuen Nordlaberdan, feinste neue hol. Häringe und Berger-Sardellen empfiehlt

Jos. Hendrichs,
77 Burgplatz.



Seezungen, süßen Laberdan, feinste neue holl. Voll-Häringe empfiehlt

Ed. Hendrichs,
Schadowstraße
vis à vis der Bleichstraße.



Lebend frischen Schellfisch, Seezungen, Hechte, Karpfen, Schleien in Eis, verpackung, neue holl Häringe und süßen Laberdan empfiehlt

Carl Merz,
64 Alexanderplatz 10.



Pyrmonter Garten-Stühle

empfiehlt

Jos. Hendrichs,
78 Burgplatz.

Kasernen- und Bastionsstraßen-Ecke ist ein Ladenlokal mit oder ohne Wohnung zu vermiethen. N. Kasernenstraße 57. 1. Et. 73

Mehrere Wohnungen von 2 und 3 Zimmern zu vermiethen. Näh. Oberstraße Nr. 13. 49

Ein Laden-Lokal

nebst Wohnung ist zu vermiethen. Näheres Klosterstraße 53. 984

Eine elegante **erste Etage** am Königsplatz zu vermiethen. Näh. Blumenstraße 28. 993

Anständige Leute finden Kost und Logis Wehrhahn 46. 10

Drei Zimmer zu vermiethen 968
Kaiserswertherstraße 7.

Ladenlokal

zu vermiethen Bilkerstr. 22. 46

Möblirte Zimmer,

1. Etage zu vermiethen, Bilkerstr Nr. 22. 47

Ein Stellmacher und Fuhrknechte

gesucht. 59
Bäckerstraße Nr. 4.

Dachdecker-Geselle

gesucht. Jos. Fuchs,
28 Dachdeckermeister, Andreasstr.

Ein zweiter Bäckergeselle gesucht bei

J. Kolvenbach,
38 Oberbilkerallee Nr. 26.

Zwei geübte **Vergoldergehülfen** finden dauernde Beschäftigung bei **Heinr. Schäfer,** Neustr. 10.

Daselbst ein Lehrling gesucht, welcher gleich verdient. 43

Ein 2. Bäckergeselle gesucht
51 **Buschhüter,** Maxplatz 1.

Ein Mädchen mit guten Zeugn. zum sofortigen Eintritt gesucht
42 Kreuzstraße Nr. 7.

Ein junges Mädchen für leicht häusliche Arbeit gesucht, am liebsten vom Lande. Klosterstr. 37. 63

Städt. Tonhalle.

Donnerstag den 29. Juli cr., Abends 7½ Uhr,

GROSSES

CONCERT

des städt. Orchesters.

Entree à Person
25 N.-Pfg. Kinder frei. 52

Anstreichergehülfen gesucht. von
72 **P. J. Sallmann,** Bilkerstr. 35e

Eine erf. Ladengehülfin

sucht Stelle. 70
Näheres **St. Anna-Stift**
Ritterstraße 20.

Eine j. Frau sucht Kunden zum Nähen in und außer dem Hause. Näheres Kasernenstraße Nr. 39, hinten durch 74

Ein ordentliches Mädchen

sucht Stelle bei einer stillen Herrschaft. Wo sagt die Exped. 75

Eine brave zuverlässige Stundenfrau gesucht Oststraße 75.

Ein ausw. Mädchen findet bei kl. Familie Stelle. Friedrichstraße 4 am Fürstenwall. 41

Ein ordentliches Mädchen für alle häusl. Arbeit gesucht. Thalstr. 14.

Maschinen-Stepperin

in **Leder** und **Lasting** gesucht.
Frd. Laub, Lederhändler,
26 Neustr. 55.

Die beste **Eau de Cologne**

Rheingold

von Klever & Comp. in Köln, das kostbarste Parfume aus den feinsten Blumenodeurs.

Generaldepot für Düsseldorf: Reen & Wolff, Schadowstr. 36.
Niederlagen:
F. Störing, Kasernenstr. 29.
E. Röver, Thurmstr
Frl. Fischer, Marienstr. 15.
Frl. Röcker, Klosterstr. 41.
Hub. Gentz, Alexanderstr. [242

Hermann Müller,

Düsseldorf, Bahnstrasse Nr. 7.

Fertige eichene Fenster, Thüren, Hobelbretter, Mosaik- und andere Flur- und Trottoir-Platten, Cement, Traß, Kalk, Gyps, glasirte und blaue Dachziegeln, Thonröhren.

Hafer- u. Kartoffeln-Verkauf

zu Düsseldorf.

Am Montag den 2. August c., Nachmittags 5 Uhr,

sollen im Lokale des Wirthen Hub. Schmitz, Adlerstraße Nr. 44 zu Düsseldorf 10½ Morgen Hafer und 2 Morgen Früh- und Spätkartoffeln, im Düsselthaler Felde stehend, parzellenweise auf Credit gegen Bürgschaft versteigert werden.

Die auf Donnerstag den 5. August cr. annoncirte Bekanntmachung dieses Verkaufs wird hiermit zurückgenommen.

Düsseldorf, den 28. Juli 1875.

Der Gerichtsvollzieher

61 **Hamacher.**

Am Freitag den 30. Juli 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Markte am Rathhause zu Düsseldorf verschiedene Mobilien meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Steingaß,
70 Gerichtsvollzieher.

Ich wohne jetzt

Benratherstraße 4,

Dr. Joseph Pütz,
pract. Arzt, Wundarzt & Geburtshelfer. 8

Der 44

Consum-Verein

verzinst Spareinlagen
mit 4½% bei 3monatl. Kündigung
„ 5 „ „ 6 „ „
„ 5½ „ „ 12 „ „
Bureau, Bilkerstraße 21.

---

392 **Th. Schmitz**

Austreicher,
Wehrhahn Nr. 43,

empfiehlt sich in allen in's Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter und reelle Bedienung.

Wein-Niederlage

von

Carlo Eikerling.

Zeltinger à Flasche	9	Sgr.
Deidesheimer „	12	„
Niersteiner „	15	„
Medoc „	10	„
St. Emilion „	15	„
Tokayer 1/1 „	25	„
„ 1/2 „	13	„
„ 1/4 „	6	„

Um geneigten Zuspruch bittet

F. J. Royen,
876 Kronprinzenstr. 9 A

Restauration „Königshalle“

am Königsplatz.

Sehr gute, reingehaltene Weine von 7½ Sgr. die Flasche u. höher.

Die Weine werden franco in's Haus geliefert, ebenso die leeren Flaschen wieder abgenommen.

392 **Otto Werner.**

Meinen geehrten Kunden hiermit zur Notiz, an Niemand anders als an mich selbst Rechnungen zahlen zu wollen.

P. Wolf,
9 Maurermeister.

Fetter Lehm

wird zu kaufen gesucht Louisenstraße 61. 991



Ein gutes

Arbeitspferd

steht Oststraße Nr. 124 zum Verkauf. 30

Drei bis vier Morgen Weizen auf dem Halm am Flingern-Communalweg und Tunell der Rheinischen Eisenbahn gelegen, werden billig abgegeben. Näheres Oststraße Nr. 124. 31

Guten holländischen Käse per Pfd. 4 Sgr. empfiehlt Christ. Blank,
36 Neubrückstr. 13.

Guter Rübsamen

zu haben bei

Johann Hilgers,
80 **Werster Mühle.**

Ein starker **Feder-Wagen** für alle Geschäfte geeignet, zu verkaufen Schadowstraße 59 e. 79

Unna- und Dortmunder Flaschenbier zu haben bei **J. Wirthen,** Neustraße 32. 60

Frische Eier

per 100 Stück 1 Thl. 18 Sgr. für Güte garantirt **M. Prinz,** Mühlenstraße 26. 65

Militairbrod

ganz frisch à 3 Sgr. 9 Pf. Casernenstraße 63. 54

Zu verkaufen. ein Ofen, Bettstelle, Tisch und Stühle. Steinstr. 10. 2 Trepp. 56

Soeben erschien das **2. Heft** (Albignac — Anhalt) der **zweiten, gänzlich umgearbeiteten Auflage** von

Herders Conversations-Lexikon.

Kurze aber deutliche Erklärung des Wissenswerthesten aus dem Gebiete der Religion, Philosophie, Geschichte, Geographie, Sprache, Literatur, Kunst, Natur- und Gewerbekunde, des Handels, der Fremdwörter 2c. — Vollständig in vier Bänden oder 50 Heften à ½ Mark.

Das erste Heft wird noch jetzt von jeder Buchhandlung franco zur Ansicht gesandt.

Die „Literarische Rundschau“ sagt über dieses Werk in ihrem längeren Referate in Nr. 6, 1875: Die Darstellung ist nicht nur Jedem, der wissenschaftliche Bildung genossen hat, verständlich, sondern wird in ihrer eleganten Knappheit auch von den Gebildeten mit Interesse gelesen werden. Da in unsern Tagen Niemand, welcher eine wissenschaftliche Bildung anstrebt, eines encyklopädischen Führers wird entbehren können, die Mehrzahl unter den Belehrung suchenden Lesern größere Wörterbücher aber zu weitläufig findet, so können die wenigen klaren und bestimmten Artikel des Herder'schen Conversations-Lexikons am zweckmäßigsten und practischsten unterrichten. Sei das Werk, dessen Fortgang hoffentlich rasch erfolgen wird, daher angelegentlichst empfohlen.“

Freiburg im Breisgau.

53 **Herder'sche Verlagshandlung.**

Für Alterthumsfreunde.

Institutio Christ. relig. (Joh. Calvino autore. a. 1561.)
Theolog. Lutheranae trimembris epitome (a. 1558).
Diodori Sic. libri, graece et latine 2. B. fol. (a. 1746.)
Clarissimi etc. Neller opuscula omnia (a. 1787.)
Voyage autour de ma chambre par Mr. le Cte de M... 1796.

Näheres Oberstraße 2.

Geschäfts-Verlegung.

Ich verlegte mein **Schuh- und Stiefelwaarengeschäft** von Kurzestraße No. 15 nach

Pempelforterstrasse 16

Gleichzeitig empfehle meinen Kunden und Gönnern meine solide, meist selbst verfertigte Waare, zu den billigsten Preisen zur gefälligen Abnahme.

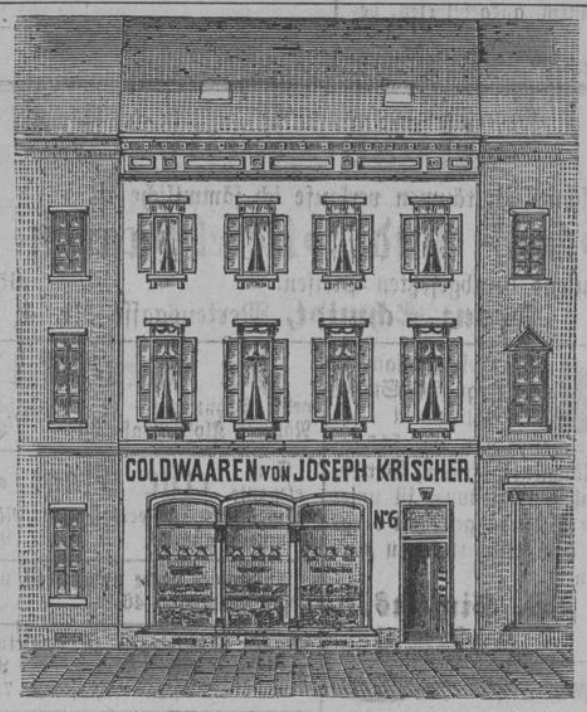
Reparaturen sowie Anfertigung nach Maaß werden prompt besorgt. 81

Eg. Caasen,
16 Pempelforterstrasse 16.

Oscar Jann's berühmte

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung.

im Parterre-Saal, Schadowstraße 29. Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 80 Pf. 6 Billets 3 M. Abonnement 5 M. Catalog 25 Pf. Stereoscopen-Verkauf 100,000 Stück Auswahl. Preislisten gratis. 982



Düsseldorf, 6 Elberfelderstraße 6. **Gegründet 1825.**

---

12. Zollstraße 12.

Billiger Verkauf.

Wegen Auflösung einer bedeutenden **Stiefel-Fabrik** ist mir eine **große** Parthie Herren- und Knaben-Stiefel zum raschen Umsatz übergeben. Um in kurzer Zeit zu räumen, wird zu Fabrikpreis verkauft. 8

A. Lomb.

Geschäfts-Eröffnung.

Den Bewohnern Oberbilks und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem Hause

Cölnerstraße 268

ein

Colonial-Waaren-Geschäft

eröffnete.

Durch vortheilhafte Verbindungen in der Lage, jeder Concurrenz zu begegnen, bitte ich um geneigten Zuspruch, welchen ich durch prompte und reelle Bedienung zu rechtfertigen mich befleißigen werde.

Mit Achtung

615 ***Peter Salm.***

BILK.

Krieger-Verein.

Unter dem hohen Protektorat Sr. Durchlaucht des Prinzen Salm-Horstmar

und unter Mitwirken des Männer-Gesang-Vereins „Liederkranz“ feiert der Krieger-Verein sein diesjähriges

Stiftungs-Fest.

PROGRAMM:

Samstag, den 31. Juli, Abends 9 Uhr: Großer Zapfenstreich.
Sonntag, den 1. August, Morgens: Feierliches Hochamt, nach demselben Réunion im Stammlokale. Nachmittags 2 Uhr: Antreten der Krieger zum Empfang der eingeladenen Vereine. Punkt 3 Uhr: Abholen des Chefs und der Fahnen, Zug durch den Ort zum **Düsseldorfer Hof,** woselbst

CONCERT,

Preis- und Scheiben-Schiessen.

Abends 7½ Uhr: Zug zum **Deutzer Hof,** woselbst großer

Fest-Ball,

während desselben

Feuerwerk und Illumination des Gartens.

Montag den 2. August, Morgens 9 Uhr:

Feierliches Hochamt

für die gefallenen Krieger der Gemeinde.

Karten zum Concert und Balle sind bei den Wirthen Bilks zu haben. **Cassapreis** zum Concert 30 Rchs.-Pfg., zum Balle 75 Rchs.-Pfg. Damen frei.

Die Bürger von Bilk werden freundlichst ersucht, ihren Festsinn durch Flaggen zu bezeugen.

Achtungsvoll 58

Der Vorstand.

Meiersberger

Stiftungsfest

des Landwirthschaftlichen Casinos.

Lokal bei Wilh. Marx.

Ankündigung des Festes am Vorabend durch Böllerschüsse.

Sonntag den 1. August, Nachmittags

CONCERT

und Abends

BALL.

Montag den 2. August, Morgens 10½ Uhr Festzug zum Meiersberger Knappen und

Concert

daselbst.

Nachmittags **Caffeevisite** mit **Concert.**
Abends glänzender

Fest- u. Schluss-Ball,

wozu alle Mitglieder freundlichst eingeladen und durch dieselben Freunde eingeführt werden können.

Der Vorstand.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce werde ich für gute, der Saison angemessene Speisen und Getränke bestens Sorge tragen und lade zur Vertilgung derselben freundlichst ein.

Oberhaide, im Juli 1875.

803 **Wilh. Marx.**



Männer-Gesang-Verein

„Amphion“

Sonntag den 1. August, Abends 7 Uhr im Lokale des Herrn **Worringen** am Wehrhahn.

Musikal.-Theatral. Abendunterhaltung,

nachdem

TANZKRÄNZCHEN,

wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

NB. Karten sind zu haben à 7½ Sgr, 2 Damen frei, in den Cigarrenhandlungen von Bockern, Bergerstr., Wolf Hundsrücken, Huber Klosterstraße, sowie im Vereinslokale bei A. Strack, Altestadt Nr 13.

St. Seb.-Schützenverein

zu Derendorf.

2. Grenadier-Comp.

Freitag d. 30. Juli, Abds. 9 Uhr

General-Versammlung

im Stammlokale bei Herrn Reiner Winz, wozu die Mitglieder, sowie diejenigen, welche es noch werden wollen, freundlichst einladet

62 **Der Hauptmann.**

General-Versammlung

Sonntag den 1. August, Abends 9 Uhr,

bei Herrn Jac. Vogel in Mörsenbroich. Besprechung des diesjährigen Schützenfestes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

57 **Der Hauptmann.**

Civilstand

der

Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 22. Juli. Karl Peter, S. des Fabrikarb. Karl Bergfeld, Ritterstr. Den 23.: Elise, T. des Drechslers Franz Heidhausen, Nordstraße — Jul. Paul, S. des Wiegemstrs. Gustav Werner, Friedrichstraße. Den 24.: Elisabeth, T. des Schuhwaarenh. Adrian Mierzowsky, Hohestr. — Anna Marg. Jos. Agnes, T. des Tagel. Adam Pütz, Markenstr. — Sibilla Cath., T. des Tagel. Ludwig Hallen, Schulstr. — Wilh., S. des Lokomotivf. Wilhelm Römer, Stephanienstr. — Edmund Richard Joh., S. des Schreinermstrs. Friedr. Busch, Volkerstr. — Gustav Jakob, S. des Metalldrehers Gustav Petzold, Erkratherstr. — Hub. Heinr. S. des Fabrikarb. Heinr. Boden, Ackerstr. Den 25.: Anna Maria, T. des Fabrikarb. Anton Deutzmann, Gerresheimerstr. — Wilh. Adolph, S. des Fabrikarb. Franz Becker, Markenstr. — Maria Cath. Sibil, T. des Schlossers Heinr. Schmitz, Kreuzstr. — Jak. Elise Gertrud Maria, T. des Bauuntern. Peter Wies, Sternstr. — Bernard, S. des Ziegelbäckers Bern. Münchelee, Oberbilkerallee — Christine, T. des Schuhm. Joh. Dornbusch, Liefergasse — Joh. Wilh. Franz, S. des Tagel. Wilh. Schweppe, Neußerstr. Den 26.: Anna Maria, T. des Maschinenbauers Ferd. Pollach, Gerresheimerstr. — Adam Louis, S. des Schreiners Louis Kramer, Neußerstraße.

Den 23. Juli. Maria, T. des Bäckers Peter Büsen, Bilkerstraße. Den 24.: Joh. Albert, S. des Bureaudieners Peter Nix, Thalstr. Den 25.: Julius Karl, S. des Gastwirths Adam Born, Kasernenstraße. Den 26.: Peter, S. des Gärtners Joseph Fix, Inselstraße. Cäcilia, T. des Heizers Peter Wirtz, Volmerswerth. — Anna Franz. Hub. T. des Fabrikarb. Jos. Kausen, Kaiserstr. — Jos. Henr., T. des Tagel. Jos. Schmidt, Reuterkas. — Anna Henriette Elise, T. des Adv.-Anw. Emil Bloem, Josephinenstr. Den 27.: Theodor Franz, S. des Schreinermstrs. Franz Garny, Kaiserstraße.

Gestorbene.

Den 24. Juli. Maria Faust, J. 3 M. alt, Kaiserswertherstraße. Den 25.: Franz Maes, 2 M. alt, Kaiserstr. — Rudolph Weisbecker, 4 M. alt, Bastionsstr. — Friedr. Mondorf, 1 M. 15 T. alt, Lindenstraße — Johann Paumen, 6 J. alt, Himmelgeisterstr. — Heinrich Arnold, 7 M. alt, Krämerstr. Den 26.: Caroline Plaul, 8 M. alt, Höhenstr. — Wilh. Dirks, 4 M. alt, Golzheim. — Emil Lachmann, Kaufm., 29 J. alt, ledig, Immermannsstraße.

Heinr. Alrath, Tagel., 27 J. alt, ledig, Sternstr. 91. Den 26.: Wilh. Wendler. 1 M. 15 T. alt, Neußerstraße — Clara Asbeck, geb. Pesch, 38 J. alt, Ehefr., Kaiserstr. — Joh. Stercken, Rentner, 48 J. alt, ledig, Königsallee. — Gertrude Kluth, 3 M. alt, Herzogstr. Den 27.: Joh. Math. Fay, Maler, 62 J. alt, Ehem. Duisburgerstraße.

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

29. Juli	Mark	
Weizen 1. Qualität	23	3
2. „	21	8
3. „	—	—
Roggen 1. „	17	8
2. „	16	60
Gerste	—	—
Sommergerste	—	—
Buchweizen	—	—
Hafer	19	20
Rübsamen 100 Kil.	—	—
Aveel 100 Kil.	—	—
Kartoffeln	4	—
Heu 100 Kil.	12	—
Stroh 100 Kil.	5	—
Rüböl per 100 Kil.	66	—
dito Faßweise	—	—
Preßkuchen per 100 Kilo.	16	25

Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,00
Kleien à 50 Kil. 5 M. 70 Pfg.
Vorschuß 33 Mark.
Zufuhr 180 Sack.